

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 49

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

manche Verhältnisse, welche zu Schwierigkeiten und Reklamationen Anlaß geben, würden dadurch beseitigt werden.

— (Schleswese n.) Der Bundesrath hat in Berücksichtigung der f. Z. von verschiedenen freiwilligen Schießvereinen geführten Klagen über die vom Bunde gelieferte mangelhaft gefettete Munition, beschlossen, auf das nächstjährige Budget für die Fetzung von 10 Millionen Patronen, die höchst wahrscheinlich im Jahr 1879 verschossen werden, einen Posten von 40000 Franken aufzunehmen, und zwar unter der Rubrik „Unterstützung freiwilliger Schießvereine“, in der Meinung, daß diese den größten Theil des genannten Quantums verbrauchen werden. Da die frühere Fetzung der Patronen auf die Dauer keine haltbare war, so hatte laut „N. Z. Stg.“ die Kriegsverwaltung gesucht, für den Kriegsfall sowohl als für die Friedensübungen diesem Uebelstande, ohne die Kräftebestände zu vermindern, in der Weise abzuhelfen, daß die Munition für die freiwilligen Schießübungen aus den kantonalen Magazinbeständen bezogen und der Abgang durch frische ersetzt wurde. Wenn auch auf diese Weise keine ältere als dreijährige Munition in den Depots vorhanden war, so beobachtete man doch, daß namentlich da, wo die kantonalen Munitionsmagazine nicht gehörig etabliert waren, die Fetzung schon nach wenig Jahren litt, was der Treffsicherheit schadete. Die Militärverwaltung ist damit beschäftigt, eine Fetzung ausfindig zu machen, die allen Anforderungen entspricht, und es ist Hoffnung vorhanden, hierin zu einem befriedigenden Ziele zu gelangen. Inzwischen muß aber an Schießvereine etc. Munition älteren Datums abgegeben werden, welche, da sie zum Fabrikpreis erlassen wird, nichts zu wünschen übrig lassen sollte. Deshalb muß sich die zur Auffindung einer bessern Fetzungsmethode der Bund das Opfer der Neufetzung der älteren, zum Verkaufe bestimmten Munition aufstellen.

— (I. Division.) Die „Grenzpost“ berichtet: Die I. Division, deren Chef Herr Gérésole ist, wird ihre Manöver in der Gegend zwischen Schallens und Dierdon im September des nächsten Jahres abhalten; wenn die Nachricht richtig ist, so ist der ursprüngliche Gedanke, die Uebung nach dem Wallis und dem Oberland (Sanetsch-Steinthal) zu verlegen, aufgegeben worden.

— (Cavallerieverein der Centralschweiz.) Am 11. November war im „Hirschen“ in Münster der Cavallerieverein der Centralschweiz unter dem Präsidium des Herrn Kommandanten Feller versammelt. Nach erfolgter Rechnungsabnahme wurde die Frage einer Reduktion der bernischen Schwadronen diskutiert, dieselbe jedoch schließlich zur nochmaligen Prüfung an das Komite zurückgewiesen und zwar auf Wunsch dieses letzteren selbst. Auf Antrag des Vorstandes wurde alsdann beschlossen, für das nächstjährige schweizerische Rennen, das bekanntlich voraussichtlich in Bern stattfinden wird, einen Beitrag von 400 Fr. zu geben und zwar mit dem Wunsche, es möge diese Summe hauptsächlich für Preise im Militärreiten ausgelegt werden. Wir fügen hier gleich noch bei, daß auch der bernische Cavallerie-Offiziersverein 200 Fr. an das Rennen bezutragen beschlossen hatte, mit der Direktion, daß dieselben als Preise für das sogenannte Offiziers-Jagtrennen ausgelegt werden möchten. Es folgte alsdann ein Vorschlag des Herrn Kommandanten Feller über die fahrenden Feldküchen, die sich bis jetzt, laut den Mittheilungen des Referenten, sowohl bei der Infanterie, als bei der Artillerie sehr gut bewährt haben. Es sei mit den Fahrküchen möglich, die Truppen viel schneller und auch besser zu versorgen, als mit den bisherigen Kocheinrichtungen, wozu noch der Vortheil einer namhaften nicht zu unterschätzenden Holzersparniß komme. Infolge dieses Referates wurde beschlossen, das Centralkomite der Schweiz, Cavallerievereins zu beauftragen, eine Eingabe an das eldg. Militärdepartement zu machen, in dem Sinne, daß nächstes Jahr bei verschiedenen Schwadronen die fahrenden Feldküchen einer Prüfung unterzogen werden möchten.*) Auf den Vortrag des Herrn Feller, der von der Versammlung beifällig verkannt

*) Die Schwierigkeit der Einführung der Feldküchen besteht nicht in der Zweckmäßigkeit ihrer Konstruktion, sondern in der dadurch bedingten Vermehrung des Krains. D. R.

wurde, gelangte die Frage der Bildung von Reitvereinen zur Diskussion. Der Zweck der Vereine hätte darin zu bestehen, daß die Reitkunst von den Cavalieristen auch außerhalb des Dienstes mehr als bisher gepflegt würde. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die Offiziere und Unteroffiziere die Organisation solcher Vereine an die Hand zu nehmen und bis Frühjahr 1879 durchzuführen haben. Den würdigen Schluß der Verhandlungen bildete die Bewilligung eines Beitrages von 100 Fr., der zu einer Hälfte der Familie des sel. Obersten Metzger zufallen, zur andern zur Mitbestreitung der Kosten eines Denkmals für diesen um das bernische Militärwesen hochverdienten Mann verwendet werden soll. Die nämliche Summe wurde auch vom bernischen Cavallerie-Offiziersverein zu gleichen Zwecken bewilligt. Daß schließlich noch genügend Zeit blieb, um in gemüthlicher Kameradschaft ein gutes Glas zu leeren und das von Schluß mit üblicher Kunstfertigkeit bereitete Mittagemahl einzunehmen, braucht kaum gesagt zu werden. Am Bankette wechselten ernste und heitere Toaste mit den gelungenen Vorträgen der Musik von Münster in reicher Folge mit einander ab, bis der Zurabahnstoll leider zu frühe zum Aufbruch mahnte.

— (Hrn. Oberstlieutenant Stachel,) Direktor des eidgen. Laboratoriums in Thun, wird die von ihm aus Gesundheitsrückichten erbetene Entlassung aus dieser Stellung auf Ende Mai 1879 unter Verbannung der geleisteten Dienste bewilligt. Die Genossenschaft verkert dadurch einen ausgezeichneten Militärbeamten, der in seinem Fach schwer zu ersetzen sein dürfte.

— (Eine nachgelassene Schrift Rüstow's) ist unter dem Titel „Der Cäsarismus“ neben zu dem Preis von 3 Fr. im Verlag von Casar Schmidt in Zürich erschienen.

A u s l a n d.

Oesterreich. (Die Feldsignalauftheilungen in Bosnien.) Ueber die neu in unserer Armee eingeführte Institution der Feldsignal-Auftheilungen erhält die „Grazzer Tagespost“ von einem Correspondenten aus Sarajewo nachstehende interessante Mittheilungen:

„... Ich hatte jüngst Gelegenheit, eine solche Signalstation in Thätigkeit zu sehen, und zwar nördlich von Buffalo, welche Station die Kopfstation der Signalkettenlinie Sarajewo-Mares-Brj und Glasinac (Romanja-Planina) ist, woselbst die Brigade Oberst Lemala seit der Reconoscirungs-Expedition der sechsten Infanterie-Regimentdivision am 2. September über Mokro vorgeschoben verblieb.

Der Signalapparat ist äußerst sinnreich konstruirt. Es werden durch ein drehbares gleichschenkeliges Dreieck die Symbole des Alfabets abgegeben, welches in Ziffern ausgedrückt ist und zur Grundlage das Zifferblatt einer Uhr hat. Ich lernte die ganze Manipulation in der halben Stunde Zeit, die ich auf Station verbrachte, und wurde von der Zweckmäßigkeit des Systems noch mehr überzeugt, als der anwesende Leiter der hiesigen Signal-Auftheilung, Herr Oberleutnant Friedrich Drachsl, mir in freundlicher Weise nähere Details darüber gab.

Der Stationsführer führt das Depescheprotocoll, dictirt leise dem Signalketangeber die abzugebenden Symbole und der Beobachter beim Fernrohr-Stativ, auf einem Feldsessel sitzend, durch einen Schirm vor der Sonne geschützt, sagt zum Zwecke der Controlle laut die sichtbaren Zeichen von der abnehmenden Gegenstation. Die nächste Station ist auf dem neun Kilometer entfernten Res-Brj etablirt. Von dort geht das Zeichen mit Hilfe einer zweiten Station am Res-Brj bis zur Entstation nach Glasinac (Mokro). Ich hatte Gelegenheit, zugegen zu sein, als eine Anfrage mit 20 Worten durch eine Antwort mit 35 Worten von Mokro — also auf eine Entfernung von 6 1/2 Wegstunden, im Ganzen 13 Stunden — in kaum 25 Minuten erledigt wurde. Bei Nacht soll das Signalfiren noch einfacher sein und auf größere Entfernungen als bei Tage geschehen können — bei Tage ist die mittlere Entfernung zweier Signalstationen 16, bei Nacht 20 bis 24 Kilometer Luftlinie. Um den Signal-Apparat bei Nacht verwenden zu können, werden bloß die Enden des bei Tage verwendeten Dreiecks, von welchem der Leinwandüberzug herabgenommen wird, durch hängende Petroleumfackeln markirt. Ge-

wöhnlich etabliren sich die Signalkationen auf Punkten, welche eine weite Aussicht gewähren, namentlich wenn sie zur Beobachtung oder Reconnoissance bestimmt sind, wozu sie mittelst der auszerüsteten guten Ferngläser Vorzügliches leisten können — Gebirgs- und Kopfkationen aber dort, wo sie leicht zugänglich sind.

Ein Blick in das Depeschen-Protocoll weckte mein Interesse; ich konnte nicht umhin, mir einige Depeschen zu notiren, welche hier folgen: Bekanntlich wurde das Gefecht bei Zepce von 7 Uhr bis $\frac{3}{4}$ 11 Uhr Vormittags ausschließlich von der Seitencolonne (Reserve-Infanterie Regiment Nr. 47 und eine Gebirgs-Batterie) die über Mostar gegen Zepce disponirt war — geführt. Die Hauptcolonne der Division FML. v. Tegetthoff kam erst um $\frac{3}{4}$ 11 Uhr mit der Fete der Brigade Oberst Pels (52. Linien-Infanterie-Regiment, 27. Jäger-Bataillon, eine Gebirgs-Batterie) in Aetion und war man über Stellung und Waffengattung, sowie Stärke des Gegners nicht orientirt. Man postirte auf Gote 223 die Signalkation 1. I., welche alsbald in folgenden Depeschen das Divisions-Commando orientirte:

Sechstes Infanterie-Divisions-Commando, 11 Uhr 15 Minuten Vormittags. Geschützposition à cheval der Straße nach Zepce ist feindlich. Dragsh, Oberleutenant.

11 Uhr 40 Minuten Vormittags. Insurgenten haben Ausdehnung von 1600 Schritten à cheval der Straße bei Han Belja pl. Stärke vier lange Kanonen von dunkel gleichmäßig angezogenen Leuten bedient (tahrer wahrscheinlich Reguläre). Front 900 Türken, darunter 40 Kelter, 20 Tragthiere, westlich der Straße ein Bataillon Hebls, Anderes durch Wald nicht wahrnehmbar. D.

2 Uhr Nachmittags. Höhe Zimka-Brh von 300 bewaffneten Türken besetzt. Hinter diesen stehen ebensoviele Welber und Kinder längs des Höhenrückens gegen Lupoglava. D.

2 Uhr 45 Minuten Nachmittags. Feindliche Geschützposition geräumt. Türken sammeln sich rückwärts in Haufen mit Directionen Lupoglava-Gote 423 und Zepce-Brd. D.

3 Uhr 2 Minuten Nachmittags. Feind allenthalben im Rückzuge. D.

Aus der Thätigkeit der Signal-Abtheilung im Gefechte bei Wisoka entnehme ich folgende, jedenfalls dringende Depesche, die selbst durch eine Cavallerie-Ordonnanz gewiß erst nach Stunden vom Gros zur Seitencolonne gelangt wäre:

An Herrn Oberstleutenant Kaltenbrunner: 11 Uhr 30 Minuten Vermittags. Ich rüde im Centrum nach Wisoka vor, Major Simanöberger steht schon in Ihrer betroffenen linken Flanke — trachten Sie Terrain zu gewinnen mit Direction gegen Bosnabrücke. Die Bratinka vom Feinde anscheinend geräumt-Tegetthoff. FML.

Wie bekannt, ging es der Seitencolonne des Herrn Oberstleutenant Kaltenbrunner an diesem Tage bis 11 Uhr 30 Minuten nicht am besten, denn die Insurgenten waren dortselbst in bedeutender Uebersahl und in sehr guten dominirenden, den Vormarsch unserer Truppen flankirenden Positionen.

Am 18. August vor Serajevo standen zwei Signalkationen am Humberge theils zum Zwecke der Reconnoissance, theils zur allfälligen Verbindung mit dem Gros in Blaznj — zwei Stationen waren am Kobila-Blava beim Stabquartier der sechsten Infanterie-Truppen-Division etablirt.

Nachstehende Depeschen erzählen kurz die Hauptmomente der vom Corps-Commando aus Blaznj gegen Serajevo unternommenen Reconnoissance. Sechste Infanterie-Truppen-Division: 4 Uhr Nachmittags. Soeben überschritten zwei Escadronen Husaren und eine Viertel-Fußbatterie die Bosnabrücke bei Jiltsche. Dragsh, Oberleutenant.

4 Uhr 20 Minuten. Der Artilleriezug bei Frainsfelo abgeprobt. Ein Zug Husaren Bedeckung. Eineinhalb Escadronen setzen Marsch auf Serajevo fort. D.

4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. Eigene Cavallerie wartet bei Brücke südlich Dolaj zu, dahin auch der Zug Artillerie vorgezogen und feuert gegen die am Debelo-Brd durch ein Geschütz vertheidigte Sternschanze. — Hier am Humberge wäre gute flankirende Position für eigene Gebirgsbatterie. D.

5 Uhr 25 Minuten. In der Sternschanze nur ein feindliches Hinterberggeschütz und 80 Insurgenten. Eigene Cavallerie und Artillerie nimmt Rückzug gegen Bosnabrücke. D.

5 Uhr 35 Minuten. Insurgenten ziehen unter „Allah“-Geschrei das Geschütz aus der Sternschanze am Debelo-Brd auf eine vorere der Bosnabrücke näher gelegene Höhe. Eigene Artillerie ist südlich Dolaj aufgeföhren und wechselte acht Schüsse. D.

6 Uhr 40 Minuten. Reconnoissance-Detachment erreicht Blaznj. Dragsh. . . .“

Verchiedenes.

— (Gefreiter Gottlieb und Grenadier Auth des 2. b. d. Grenadier-Regiments) haben in dem Gefechte bei Nuits am 18. Dec. 1870 Beweise der Ausdauer und unerschütterlicher Tapferkeit gegeben. Es war dieses bei Gelegenheit des Angriffs auf einen Eisenbahnschnitt, der sich nördlich von Nuits hinzieht. Die Regimentsgeschichte erzählt die betreffende Episode wie folgt:

Das Anlaufsfeld bis zum Eisenbahnschnitt ist ganz eben und bietet wenig oder gar keine Deckung; die Kultur besteht zumelst aus Weingärten, deren theilweise mit Drähten untereinander verbundene Stöcke die Bewegung erschweren, noch dazu, als der Boden in Folge des Thauwetters sich derart aufgewichtet erwies, daß die Leute, bis zur halben Wade einsinkend, nur mit der größten Anstrengung Terrain zu gewinnen im Stande waren. Es war 2 Uhr Nachmittags vorbei, als die beiden Bataillone zum Angriffe sich anschlössen.

Aus den Batterien östlich des Bahnhofes schoß der Feind mit Schrapnells, von der Höhe von Chaur mit Granaten, und aus dem dicht besetzten Eisenbahnschnitt, der einer langen, fort dauernd in Feuer gehüllten Linie glich, unterhielt die mit Chassepot, Remingtons und Repetir-Ge-wehren bewaffnete Infanterie ein wahrhaft verheerendes Kleingewehrfeuer.

Im Avanciren sich nach rechts ziehend — stürmen die Kompagnien, die sich bei dem intensiven Feuer und dem aufgewickelten Boden gar bald in eine einzige lockere Linie auflösen, nach vorwärts, durch die massenhaften Verluste, die sich mit jedem Schritte mehr und mehr häufen, keinen Augenblick ins Stecken gerathend. Gleich bei Beginn der Angriffsbewegung war der Führer der 1. Brigade, Prinz Wilhelm von Baden, schwer verwundet. Oberst v. Krenz, nunmehr das Kommando der Brigade übernehmend, erhielt in demselben Moment erst einen Schuß in den rechten Arm, gleich darauf trifft ihn eine zweite und dritte Kugel, so daß er tödtlich getroffen zu Boden sinkt, neben ihm der stellvertretende Regiments-Adjutant, Premierleutenant Waag. Gleich ausgezeichnet als Mensch, wie als Soldat, reich ausgestattet mit Gaben des Geistes wie des Herzens, ein leuchtendes Vorbild eifriger Pflächterfüllung, geliebt und geehrt von Vorgesetzten wie Untergebenen, — fand Oberst v. Krenz den schönsten Tod auf dem Felde der Ehre.

Den Fall des geliebten Führers zu rächen, verdoppeln die Kompagnien ihre Anstrengungen, so dicht und mörderisch auch das feindliche Feuer ihre Reihen lichtet:

Hauptmann Böttlin fällt, die Leutenants Regenauer, v. Crallsheim, Beh, Haas, Kersch, und Portepesführer Beck sind bereits verwundet. Und noch immer ist der Eisenbahnschnitt nicht erreicht, noch immer schlägt der Kugeltregen mit unermüdetter Heftigkeit den Stürmenden von dort entgegen.

In diesen Momenten der größten Gefahr, der kritischsten Gesichtslage, da tritt der treffliche, innere Geist, die höchste Tapferkeit, gepaart mit todesverachtender Pflächterfüllung, ins hellste Licht.

Gefreiter Gottlieb der 2. Kompagnie, von einer Kugel an die Stirn getroffen, ruft im Niederstürzen mit schon brechender Stimme: „Kameraden, ich sterbe — kämpfet tapfer weiter!“

Grenadier Auth der 6. Kompagnie, dem eine Kugel das Gesicht unter gleichzeitiger Zufügung einer bedeutenden Kontusion in der Hand zerstückelt, ergreift mit den Worten: „Zurück bleibe ich nicht!“ die Trommel eines neben ihm gefallenen Tambours, um auf denselben den Sturm marsch zu schlagen. Und gleich als sei dies die Vorbekennung nahender Hilfe, da rücken die aus der Reserve gesandten Unterstützung her an, — ein nochmaliger mit aller Kraft unternommener Anlauf, die letzte Strecke ist gewonnen, und mit Hurrah stürzt sich die lange Linke in den Eisenbahnschnitt, den der Feind nunmehr in wilder Flucht von allen Seiten zu verlassen sich beeilt.

Aus dem Nachlasse Rüstow's!

Soeben erschien bei Cäsar Schmidt, Buchhandlung in Zürich:

RÜSTOW, F. W. — Der Cäsarismus etc.
Preis: 3 Fr.

Dieses für die Gesinnung des Verstorbenen bezeichnende Buch kann als höchst interessante und pikante Lektüre empfohlen werden.